

NIMSDAI PURJA

1 MANN,
7 WELT-
REKORDE,
14 ACHT-
TAUSENDER

JENSEITS DES MÖGLICHEN

POLYGLOTT

Inhalt

1	Tod oder Ruhm	7
2	Hoffnung ist Gott	13
3	Besser tot als ein Feigling	31
4	Das unerbittliche Streben nach Topleistung	43
5	In der Todeszone	55
6	Zum Mond schwimmen	79
7	Die Mission	97
8	Der höchste Einsatz	111
9	Endlich Respekt	123
10	Das Extreme – meine Normalität	137
11	Rettung!	157
12	Ins Dunkel	171
13	Chaotische Zeiten	185
14	Gipfelfieber	199
15	Politik am Berg	212
16	Aufgeben liegt mir nicht im Blut	227
17	Im Auge des Sturms	241
18	Der wilde Berg	257
19	Gespür für den Berg	269
20	Das Projekt der Herzen	287
21	Epische Dimensionen	297
22	Epilog: Auf dem Gipfel	312
	Anhang 1: Lektionen aus der Todeszone	317
	Anhang 2: Die Weltrekorde	325
	Anhang 3: 14 Berge – Zeitplan	326
	Erklärungen	328
	Nachwort von Reinhold Messner	330
	Danksagung	332
	Bildnachweis	334
	Bildunterschriften	335
	Impressum	336



1

Tod oder Ruhm

3. Juli 2019

Die Welt unter mir tat sich auf, als ich kopfüber durch den sulzigen Schnee am Hang des Nanga Parbat hinunterrutschte. Zehn, zwanzig, dreißig Meter rauschten verschwommen an mir vorbei.

Stürzte ich gerade in den Tod?

Nur Sekunden zuvor hatte ich mich dicht an den steilen, windumtosten Abhang gepresst und einigermaßen festen Boden unter den Füßen gehabt. Ich hatte mich sicher gefühlt. Doch dann hatte ich den Halt verloren. Die Zacken meiner Steigeisen griffen nicht im Eis, und ich stürzte ab, erst langsam, dann schneller, viel schneller, während ich mir ausrechnete, wie viele Sekunden mir noch blieben, bis ich für immer diesen Berg verlassen und mein Körper auf den zerklüfteten Felsen weiter unten zerschellen oder in einer tiefen Gletscherspalte verschwinden würde.

Bruder, dir bleibt nicht viel Zeit, um dich aus der Scheiße zu ziehen.

Wäre ich gestorben, hätte ich niemandem außer mir selbst die Schuld für dieses verdammte Ende geben können. *Ich war es*, der den neunthöchsten Berg der Welt unter brutalen Bedingungen bei Whiteout besteigen wollte. *Ich war es*, der alle Rekorde brechen wollte und den wahnwitzigen Versuch unternommen hatte, alle 14 *Todeszonen*-Berge in nur sieben Monaten zu bezwingen. Jeder Gipfel lag oberhalb von 8000 Metern, eine Höhe, in der die Luft so dünn ist, dass Gehirn und Körper langsam absterben und versagen. *Und ich war es*, der sich beim Abstieg aus dem Fixseil ausgehängt hatte – eine Freundschafts-

geste gegenüber einem anderen Bergsteiger, der dadurch an mir vorbeikommen und seinen hektischen Aufstieg fortsetzen konnte. Doch als ich ein, zwei Schritte nach hinten gemacht hatte, war der Schnee ins Rutschen geraten und hatte mich mit sich nach unten gerissen.

Ich hatte keine Kontrolle mehr. Nun hieß es, unter enormem Zeitdruck die zwei Regeln anzuwenden, die ich für meine Expeditionen aufgestellt hatte. Nummer eins: *Hoffnung ist Gott*. Nummer zwei: *Die kleinen Dinge zählen auf den großen Bergen am meisten*. Mit meiner Entscheidung, mich aus dem Fixseil auszuhängen, hatte ich bereits gegen Regel Nummer zwei verstoßen, mein Fehler und jetzt mein Problem.

Mir blieb nur noch Regel Nummer eins.

Hatte ich in diesen Sekunden Angst vor dem Tod? *Keineswegs*. Ich hätte ihn jederzeit der Feigheit vorgezogen, besonders, da er mich bei meinem Versuch ereilt hätte, die Grenzen dessen zu sprengen, was allgemein als menschliches Leistungslimit gilt. Genau das war mein Ziel gewesen, als ich 2018 meinen Plan öffentlich gemacht hatte, die Bestzeit bei der Besteigung aller 14 Achttausender zu unterbieten: die Grenzen körperlicher Belastung auszuloten. Die Benchmark hatte der koreanische Bergsteiger Kim Chang-ho im Jahr 2013 gesetzt – er hatte den Job in 7 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen erledigt. Ein polnischer Alpinist namens Jerzy Kukuczka hatte das Vorhaben in einer ähnlich beeindruckenden Zeit von 7 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen umgesetzt.

Diese Zeiten so deutlich unterbieten zu wollen, schien dreist, vielleicht übermenschlich, doch glaubte ich fest genug an mich, um meine Stelle beim britischen Militär zu kündigen, wo ich mehrere Jahre in der Gurkha-Einheit sowie beim Special Boat Service (SBS) gedient hatte – einer Spezialeinheit der Streitkräfte des Vereinigten Königreichs, deren Elitesoldaten in den weltweit tödlichsten Kriegsgebieten eingesetzt werden. Ich war mir bewusst, wie riskant es war, meine Karriere als Elitesoldat aufzugeben, doch war ich bereit, für meine Ziele alles aufs Spiel zu setzen.

Der Glaube an mich trieb mich voran, und ich betrachtete die

Herausforderung wie eine militärische Operation. Während der Planungsphase nannte ich mein Vorhaben, den Weltrekord zu knacken, sogar »Project Possible«. Später sollte dieser Titel sich für all jene, die nicht an meinen Traum glauben konnten oder wollten, als eine Art ausgestreckter Mittelfinger erweisen. Es waren viele; von allen Seiten erschienen Skeptiker, und auch bei den Unterstützern schwang leiser Zweifel mit. 2019 war auf der Website von Red Bull zu lesen, dass mein Ziel mit dem Versuch vergleichbar sei, »zum Mond zu schwimmen«. Doch ich wusste es besser. Ich bin ein geborener Gewinner. Aufgeben liegt mir nicht im Blut, auch nicht in einer lebensbedrohlichen Krise. Ich bin kein Schaf, das vom Schäfer geschubst werden muss. Ich bin ein Löwe, und ich weigere mich, so zu sein wie alle anderen.

Im Vergleich zu erfahrenen Höhenbergsteigern war ich wahrscheinlich wirklich etwas grün hinter den Ohren. Ich hatte erst ein paar Jahre zuvor damit begonnen, in Höhen von 8000 Meter vorzustoßen, doch ich entwickelte mich schnell zu einem wahren Biest im Hochgebirge, was ich meiner Meinung nach meinem krassen Körper zu verdanken habe. Einmal in der Todeszone, spürte ich, dass es mir relativ leichtfiel, mich in großer Höhe zu bewegen und dass ich 70 Schritte machen konnte, bevor ich eine Atempause machen musste, während andere Bergsteiger schon nach vier oder fünf eine brauchten.

Auch meine Regenerationsfähigkeit war beeindruckend. Ich stieg meist sehr schnell von einem Gipfel ab, um im Base Camp Party zu machen und am nächsten Morgen zu meiner nächsten Expedition aufzubrechen, Kater hin oder her. Das war Bergsteigen *nach Nims-Manier*: das unerbittliche Streben nach Topleistungen unter brutalen Bedingungen. Egal unter welchen Umständen, nichts konnte mich aufhalten.

Mal abgesehen vom Tod oder schweren Verletzungen.

Ich war weitere 30, 40 Meter in die Tiefe gerauscht. Jetzt galt es, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren – auf meine Bewegung, meine immer größer werdende Geschwindigkeit, auf die Menschen, die in den Wolken über mir verschwanden. Und auf eine Technik, die ich

jetzt anwenden musste, um einen Self-Arrest hinzukriegen. *Würde ich es schaffen, meinen Eispickel in den Berg zu schlagen, um den Sturz abzubremsen?* Ich holte mit dem Pickel aus, hielt seine Haue fest umklammert und rammte seinen Kopf in den Schnee. Aber die Schneewehen waren zu weich. Ich versuchte es nochmals. Nichts. *Kein Halt.*

Meine aufkeimende Zuversicht, das Problem zu lösen, verpuffte. Die Geschwindigkeit, mit der ich rutschte, nahm weiter zu und ich drohte, endgültig die Kontrolle zu verlieren, doch ... *da!* Im aufgewirbelten Schnee entdeckte ich das Fixseil, das wir gerade noch benutzt hatten, um abzustiegen. Wenn ich nur energisch genug zupackte, hätte ich gute Chancen, mich festzuklammern. Es war meine letzte Hoffnung, also drehte ich mich, streckte den Arm aus und grapschte nach dem Seil ... *Kontakt!* Ich griff fest zu, meine Handflächen brannten, aber ich konnte den Sturz stoppen.

Die Welt schien erleichtert aufzuatmen. *War ich okay?* So wie es aussah, ja, obwohl mir die Beinmuskeln vom Adrenalinkick zitterten. Das Herz hämmerte hart in meiner Brust.

Du bist in Ordnung, Bro, dachte ich. *Keinen Grund, sich jetzt noch zu stressen.* Nachdem ich mir eine oder zwei Sekunden Pause gegönnt hatte, stand ich auf, wechselte in einen neuen Rhythmus und setzte meine Schritte sehr bedacht. »Bombensichere Schritte jetzt und vorsichtiger ...«

Auf die Jungs oben am Seil muss ich unerschütterlich gewirkt haben. Es schien, als hätte ich schon wieder in den Normalmodus gewechselt, so, als wäre nichts passiert. Aber der Sturz hatte mich aus dem Konzept gebracht. Mein Selbstvertrauen hatte einen Knacks abbekommen, deswegen umklammerte ich das Seil und vergewisserte mich bei jedem einzelnen Schritt, dass ich auch wirklich Halt hatte, bis ich wieder sicherer wurde. Meine Geisteshaltung war jetzt eine andere. Während ich durch den wegbrechenden Schnee stiefelte, machte ich mir bewusst, dass mich der Tod irgendwann holen würde – vielleicht am Berg während Project Possible, vielleicht erst im Alter, in zig Jahren – doch nicht am Nanga Parbat und nicht binnen des nächsten Herzschlags.

Anhang 2

Die Weltrekorde (Stand: Mai 2022)

6 Monate und 6 Tage

Schnellste Zeit der Besteigung aller 14 Berge über 8000 Meter.

48 Stunden und 30 Minuten

Schnellste Zeit vom Gipfel des Everest zu den Gipfeln des Lhotse und des Makalu.

70 Tage

Schnellste Zeit der Besteigung der fünf höchsten Berge der Welt: Kangchendzönga, Everest, Lhotse, Makalu und K2.

23 Tage

Schnellste Zeit der Besteigung aller fünf Achttausender in Pakistan: K2, Nanga Parbat, Broad Peak, GI und GII.

31 Tage

Die meisten Achttausender (6) in einer einzigen Saison (Frühjahr): Annapurna, Dhaulagiri, Kangchendzönga, Everest, Lhotse und Makalu.

26 Stunden

Schnellste Everest-Lhotse-Traverse (ohne Flaschensauerstoff, Mai 2022).

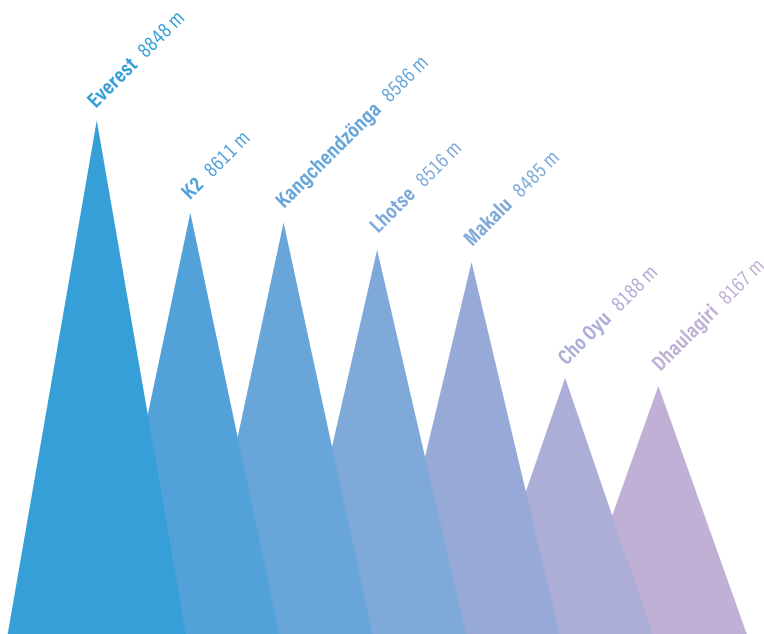
8 Tage und 23 Stunden

Schnellste Zeit der Besteigung von Everest, Lhotse und Kangchendzönga (ohne Flaschensauerstoff, Mai 2022).

Anhang 3

14 Berge – Zeitplan

Land	Bezwungen am	Phase	Berg	Höhe
Nepal	23.4.2019	1	Annapurna	8091 m
Nepal	12.5.2019	1	Dhaulagiri	8167 m
Nepal	15.5.2019	1	Kangchendzönga	8586 m
Nepal	22.5.2019	1	Everest	8848 m



Land	Bezwungen am	Phase	Berg	Höhe
Nepal	22.5.2019	1	Lhotse	8516 m
Nepal	24.5.2019	1	Makalu	8485 m
Pakistan	3.7.2019	2	Nanga Parbat	8125 m
Pakistan	15.7.2019	2	Gasherbrum I	8080 m
Pakistan	18.7.2019	2	Gasherbrum II	8034 m
Pakistan	24.7.2019	2	K2	8611 m
Pakistan	26.7.2019	2	Broad Peak	8051 m
Tibet	23.9.2019	3	Cho Oyu	8188 m
Nepal	27.9.2019	3	Manaslu	8163 m
Tibet	29.10.2019	3	Shishapangma	8027 m



»Wie ein nepalesischer Bergsteiger die Welt des Höhenalpinismus eroberte«

NATIONAL GEOGRAPHIC

»Wer zum Teufel ist Nimsdai Purja?« Mit dieser Frage reagierte die Szene der Profibergsteiger, als ein Nepalese angekündigte, er werde als erster Mensch alle 14 Achttausender innerhalb von 7 Monaten besteigen. In seinem Weltbestseller »Jenseits des Möglichen« nimmt uns Nimsdai Purja mit auf seine inspirierende Lebensreise aus ärmsten Verhältnissen bis auf die höchsten Gipfel der Welt und mitten rein in seine kaum fassbaren Erlebnisse und Taten in der Todeszone.

»Ein einzigartiges Statement in der Geschichte des Bergsteigens«

REINHOLD MESSNER

»Der Superstar der Achttausender«

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

»Nimsdai Purja schreibt Bergsteiger-Geschichte.«

DEUTSCHE WELLE



WWW.POLYGLOTT.DE